

**Exposé zum Dissertationsprojekt von Maria-Elisabeth Heinzer:  
Thema: „Das Vakuum in der Theatergeschichte“**

**Inhalt**

1 Abstract .....	1
2 Forschungsvorhaben.....	1
2.1 Ziel .....	2
2.2 Vorgehen .....	2
2.2.1 Szenische Vorgänge im christlich geprägten Zentraleuropa.....	3
2.2.2 Szenische Vorgänge an den Rändern Europas .....	4
2.3 Schlüsselkonzept .....	4
3 Literatur .....	5

## **1 Abstract**

With the fall of the Roman Empire, the institution of ancient theatre crumbled. After the rich and wasteful theatre tradition, people forgot how to act and perform. Only in the Middle Ages, when the liturgical plays grew out of their liturgical context, the dramatic tradition was reborn. This traditional look on the theatre history is strongly influenced by literary studies and not at all corresponding with a modern view on performative art. As I have shown in my Master's Thesis, the gap in theatre history is not necessarily a historical fact but the result of different unsolved problems in theatre historiography. This can be also the reason, why the so called "theatre-vacuum" was not topic of a further investigation so far, although many of the items of today's Theatre Studies can be also found in the years from 530 to 930. This long overdue investigation is my promotion project. As I will try to show, the early Middle Ages were not at all a dark and uncivilized period without any form of staging dramatic art, but in its culture of signs and symbols can be seen an exceptional wide field of performance and ritual communication.

## **2 Forschungsvorhaben**

In den Jahren von 530 bis 930 n. Chr. soll in Europa kein Theater existiert haben.<sup>1</sup> Man geht im Allgemeinen davon aus, dass es mit dem Zusammenbruch des Römischen Imperiums in Vergessenheit geraten und später, ohne jeden Rückgriff auf die antike Theatertradition neu erfunden worden ist. Doch hatten die Menschen wirklich über 400 Jahre kein Bedürfnis nach Unterhaltung? Und wie kann es ihnen nach der so reichen und aufwändigen antiken Theaterkultur so plötzlich abhanden gekommen sein? Auf Fragen wie diese wird in den Theatergeschichten kaum eingegangen. Obwohl eine spezifische Untersuchung zum so genannten „Theatervakuum“ bis heute fehlt, wird es als historische Tatsache betrachtet und kaum hinterfragt. Dies erstaunt besonders, da ein so radikaler Bruch, wie er für die Theatergeschichte angenommen wird, in der Kulturgeschichte einmalig ist. Keine andere Kulturwissenschaft rechnet mit dem restlosen Verschwinden ihres Gegenstandes über so lange Zeit. In meiner Lizentiatsarbeit konnte ich aufzeigen, dass die theaterwissenschaftliche

---

<sup>1</sup> Datierung nach: Kotte, Andreas: Kontinuität im Wandel. In: Kreuder, Friedemann u.a. (Hrsg.): Theaterhistoriographie. Kontinuität und Wandel in Diskurs und Praxis. Tübingen 2007, S. 15.

Auseinandersetzung mit dem Theatervakuum grosse Defizite aufweist: Die Darstellungen sind knapp, uneinheitlich und vage. Dies lässt sich nicht oder nicht nur durch eine schlechte Quellenlage begründen, sondern ist das Resultat verschiedener problematischer Tendenzen in der Theaterhistoriographie: Die Theaterwissenschaft hat sich im Bereich Theatergeschichte nur unzulänglich von der Literaturwissenschaft gelöst. Die Annahme eines Theatervakuums ist durch einen zu engen, literaturzentrierten Theaterbegriff bedingt, Untergang und Wiederauferstehung sind Teil einer Selbstmythologisierung des Theaters. Erschwerend kommt ein Mangel an Bereitschaft, sich kritisch mit der Geschichte des Gegenstandes und des eigenen Fachs auseinander zu setzen hinzu. Die Tatsache, dass die Frage nach einer möglichen Kontinuität des Theaters zwischen Antike und Frühmittelalter in der nationalsozialistisch geprägten Theaterwissenschaft zeitweise hoch im Kurs stand, hat dazu geführt, dass man sich heute kaum mehr damit beschäftigt. In meiner Dissertation möchte ich die Zeit des Theatervakuums aus dem Blickwinkel eines erweiterten, zeitgemässen Theaterbegriffs neu aufrollen. Die erste Sichtung des Materials lässt bereits jetzt auf ein grundlegend anderes Bild des Untersuchungszeitraums hoffen. Dieses offene historische Projekt ist nur möglich, wenn man Texte und Quellen aus anderen Disziplinen, wie den verschiedenen Religionswissenschaften, der Mediävistik und der Literaturwissenschaft, mit einbezieht. Über das Desiderat hinaus legt die Auseinandersetzung mit dem Thema verschiedene ungelöste Probleme der Theatergeschichtsschreibung offen. Diese bedarf dringend einer Neubeurteilung, die dem aktuellen Forschungsstand entspricht. Eine genaue Untersuchung des angeblich theaterlosen Zeitraums könnte ein erster Schritt zu einer solchen Aufarbeitung sein und ist deshalb ein längst fälliges Desiderat der Theaterwissenschaft.

## **2.1 Ziel**

Ziel einer solchen Arbeit kann weder der Nachweis einer Kontinuität des Theaters zwischen Antike und Mittelalter, noch eine lückenlose Darstellung der 400 fehlenden Jahre Theatergeschichte sein. Vielmehr soll anhand einzelner szenischer Vorgänge im Untersuchungszeitraum und ihrer Beschreibung exemplarisch aufgezeigt werden, dass das Theatervakuum in der bis anhin behaupteten Form nicht existierte.

## **2.2 Vorgehen**

Eine Analyse der einschlägigen Untersuchungen und Textkorpora hat ergeben, dass das vorhandene Quellenmaterial bislang abhängig vom jeweiligen Forschungsinteresse

berücksichtigt und ausgewertet wurde. Das bedeutet, dass nicht auf vorhandene Textkorpora zum Theater zurückgegriffen werden kann: Eigentliche „Theaterquellen“ existieren nicht. Die Öffnung des Theaterbegriffs ermöglicht es jedoch, auch Quellentexte aus anderen Disziplinen hinzuziehen. Mein Dissertationsprojekt versteht sich ausserdem als Teil einer kulturwissenschaftlichen Orientierung der Historiographie, wie sie beispielsweise durch den *New Historicism* oder den *Cultural Materialism* vertreten wird.

Nach einer ersten Sichtung des Materials bin ich sicher, dass sich das Frühmittelalter als aus theaterhistorischer Sicht ausnehmend reichhaltige und spannende Epoche entpuppen wird. Bislang haben sich zwei Untersuchungsfelder eröffnet, die mir besonders spannend erscheinen:

### **2.2.1 Szenische Vorgänge im christlich geprägten Zentraleuropa**

Dass die Institution des antiken Theaters aus verschiedenen, noch im Einzelnen zu klärenden Gründen im Übergang zum Mittelalter unterging, heisst nicht, dass auch das Bedürfnis nach den durch das Theater bis dahin erfüllten Funktionen Götterkult, Bildung im religiösen Bereich, Kaiserkult und Unterhaltung, verschwand.<sup>2</sup> Es ist damit zu rechnen, dass szenische Vorgänge am ehesten in den Bereichen zu finden sind, in welche die entsprechenden Funktionen des Theaters übergegangen sind. Zu nennen sind hier vor allem die Liturgie, das Herrscherzeremoniell und die Fahrenden.<sup>3</sup> Alle drei verbindet ein gemeinsamer Fluchtpunkt: der Körper. Die ganze Epoche war geprägt von einer tiefen Ambivalenz ihm gegenüber. Auf der einen Seite stand man allen körperlichen Genüssen und Exzessen rigoros ablehnend gegenüber, auf der anderen Seite glorifizierte man die Menschwerdung Christi. Der Körper war damit auch etwas Geheiligt, die Gesten und Handlungen von Jesus etwas Nachzuahmendes. Diese Wertschätzung des Körpers zeigt sich in den klar vorgeschriebenen rituellen Abläufen und Handlungen, wie wir sie in Berichten von weltlichen und kirchlichen Ritualen beschrieben finden. Die Fahrenden des Mittelalters bewegten sich demgegenüber nicht nur ob ihrer fehlenden Ortsgebundenheit ausserhalb der christlichen Gesellschaft, sondern auch wegen ihrem Repertoire – ihr wildes, haltloses Gestikulieren stand im Gegensatz zur von der Kirche propagierten Mässigkeit in der Bewegung, das von ihnen intendierte Lachen des Zuschauers war, als aus dem „unedlen“<sup>4</sup> Bauch kommend, verpönt.

---

<sup>2</sup> Schnusenberg, Christine: Das Verhältnis von Kirche und Theater, dargestellt an ausgewählten Schriften der Kirchenwäter und liturgischen Texten bis auf Amalarius von Metz (a.d. 775-852). Bern 1981, S. 22f.

<sup>3</sup> Das Element der Unterhaltung findet sich in allen drei Bereichen wieder, war jedoch nur bei den Fahrenden primäre Wirkungsentention.

<sup>4</sup> Benedikt von Nursia, zitiert nach le Goff 2007, S. 84.

### 2.2.2 Szenische Vorgänge an den Rändern Europas

Wie in der allgemeinen Historiographie ist auch in der Theatergeschichtsschreibung ein stark verengter Blick auf Zentraleuropa zu beobachten. Die für die Epoche so prägende Herausbildung des Islams und allfällige damit verbundene szenische Vorgänge wurden bislang ebenso wenig untersucht, wie die Entwicklungen im Balkangebiet oder in Skandinavien. Die Theatergeschichten werden damit dem bewegten Zeitalter des Frühmittelalters mit seinen verschiedenen Strömungen und Einflüssen nicht gerecht, zumal ja auch innerhalb des christlichen Zentraleuropas, ja sogar schon innerhalb des Frankenreiches grosse kulturelle Unterschiede herrschten. Gerade die grosse Bedeutung des Christentums für die Theatergeschichte legt jedoch einen Einbezug auch derjenigen Gebiete und Gemeinschaften nahe, die sich dem christlichen Einfluss entzogen. Was für szenische Vorgänge kannte man in den muslimisch geprägten Teilen Spaniens? Oder im nur teilweise christianisierten Skandinavien? Hat sich die jüdische Gemeinschaft in der Diaspora besondere Formen szenischer Vorgänge erhalten?

### 2.3 Schlüsselkonzept

Die Theaterhistoriographie hat wichtige Entwicklungsschritte des Theaterbegriffes nicht mit vollzogen. Obwohl sie sich in ihren programmatischen und methodologischen Erläuterungen gegenteilig äussern, sind die Theatergeschichten immer noch einem dramenzentrierten Theaterbegriff verpflichtet. Entsprechend unklar fällt die begriffliche Unterscheidung zwischen Drama und Theater auf der einen, Ritual und Theater auf der anderen Seite aus. Leider hat diese Unschärfe in der Begrifflichkeit bislang nicht zu möglichst breit angelegten Darstellungen, sondern zu einem auf allen Seiten eng begrenzten Spektrum geführt. In Abgrenzung zu diesen verengten Theaterbegriffen hat Andreas Kotte das Konzept der szenischen Vorgänge erarbeitet, welches meiner Dissertation zugrunde liegen wird. Demnach werden Vorgänge des menschlichen Verhaltens als „szenisch“ bezeichnet, wenn sie innerhalb einer Interaktion sowohl hervorgehoben als auch als Handlung konsequenzvermindert sind.<sup>5</sup> Ein solches Konzept macht es möglich, theatrale Bräuche, Rituale und Tänze ebenso zu integrieren wie moderne Performances – einzig die jeweilige Ausprägung von Hervorhebung und Konsequenzverminderung muss untersucht werden. Diese kann auch innerhalb eines szenischen Vorganges variieren, d.h. er kann nicht immer nur *entweder* Theater *oder* Ritual

---

<sup>5</sup> Kotte 2005, S. 53-65.

sein. Ein weiterer Vorteil dieses Konzepts besteht darin, dass es je nach zu untersuchendem Vorgang durch andere Konzepte eingeschränkt oder erweitert werden kann.

### 3 Literatur

- Althoff, Gerd: Die Kultur der Zeichen und Symbole. In: Inszenierte Herrschaft. Geschichtsschreibung und politisches Handeln im Mittelalter. Darmstadt 2003.
- Angenendt, Arnold: Geschichte der Religiosität im Mittelalter. Darmstadt 1997.
- Angenendt, Das Frühmittelalter. Die abendländische Christenheit von 400 bis 900. Stuttgart, 2001.
- Astronomus: Das Leben Kaiser Ludwigs. In: Monumenta Germaniae Historica. Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi, 64, Hannover 1995.
- Bayerdörfer, Hans-Peter: Probleme der Theatergeschichtsschreibung. In: Möhrmann, Renate (Hrsg.): Theaterwissenschaft heute. Eine Einführung. Berlin 1990.
- Dopsch, Adolf: Vom Altertum zum Mittelalter: Das Kontinuitätsproblem. In: Hübinger, Paul Egon: Kulturbruch oder Kontinuität? Im Übergang von der Antike zum Mittelalter. Darmstadt 1968.
- Einhard: Vita Karoli. In: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte. Neubearb. von Reinhold Rau. Darmstadt 1980.
- Fischer-Lichte, Erika: Die Zeichensprache des Theaters. Zum Problem theatraler Bedeutungsgenerierung. In: Fischer-Lichte, Erika: Ästhetische Erfahrung. Das Semiotische und das Performative. Tübingen 2001.
- Greenblatt, Stephen u. Gallagher, Catherine: Practicing New Historicism. Chicago 2000.
- Hulfeld, Stefan: Theatergeschichtsschreibung als kulturelle Praxis. Wie Wissen über Theater entsteht. Zürich, 2007.
- Kantorowicz, Ernst H.: Die Zwei Körper des Königs. Eine Studie zur politischen Theologie des Mittelalters. Übers. nach 2. korrigierten Aufl. von Walter Theimer. München 1994.
- Kortüm, Friedrich: Geschichte des Mittelalters. 2 Bde., Erfstadt 2007.
- Kotte, Andreas: Theaterwissenschaft. Eine Einführung. Köln, Weimar, Wien 2004.
- Kotte, Andreas: Kontinuität im Wandel. In: Kreuder, Friedemann u.a. (Hrsg.): Theaterhistoriographie. Kontinuität und Wandel in Diskurs und Praxis. Tübingen 2007, S. 15 – 45.
- Kroell, Kathrin: Theater- und Kulturgeschichtsschreibung für eine 'germanische Zukunft Europas'. In: Hulfeld, Stefan u. Peter, Birgit (Hrsg.): Maske und Kothurn. Theater/Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Wien 2009, S. 133 – 174.
- Kutscher, Artur: Grundriss der Theaterwissenschaft. München 1949.
- Le Goff, Jacques: Die Geschichte des Körpers im Mittelalter. Stuttgart 2007.
- Müller, Jan-Dirk: „Realpräsenz und Repräsentation: Theatrale Frömmigkeit und geistliches Spiel“, in: Ritual und Inszenierung, hg. v. Joachim Ziegler, Tübingen: Max Niemeyer, 2004, S. 113 – 133.
- Münz, Rudolf: Theatralität und Theater: Konzeptionelle Erwägungen zum Forschungsprojekt Theatergeschichte, in: Münz, Rudolf: Theatralität und Theater. Zur Historiographie von Theatralitätsgefügen. Berlin 1998.
- Petersen, Christoph: Ritual und Theater. Messallegorese, Osterfeier und Osterspiel im Mittelalter. Tübingen 2004.
- Reich, Hermann: Der Mimus. Ein Literar-entwicklungsgeschichtlicher Versuch. Berlin 1903.
- Schnusenberg, Christine: Das Verhältnis von Kirche und Theater: dargestellt an ausgewählten Schriften der Kirchenväter und liturgischen Texten bis auf Amalarius von Metz (a.d. 755-852). Frankfurt a. M. 1981.
- Tydemann, William: The Medieval European Stage, 500– 1550. Theater in Europe. A documentary history. Cambridge 2001.
- Wales, David: Theater in Roman and Christian Europe. In: Oxford illustrated history of the theatre. Oxford 2001.
- Warning, Rainer: Funktion und Struktur. Die Ambivalenzen des geistlichen Spiels. München 1974.
- Weismann, Werner: Kirche und Schauspiele. Die Schauspiele im Urteil der lateinischen Kirchenväter unter besonderer Berücksichtigung von Augustin. Würzburg 1972.
- Young, Karl: The Drama of the medieval Church. Boston 1933.